



Das 600jährige
Jubiläum der
Marienkirche

  **in Cilli**  

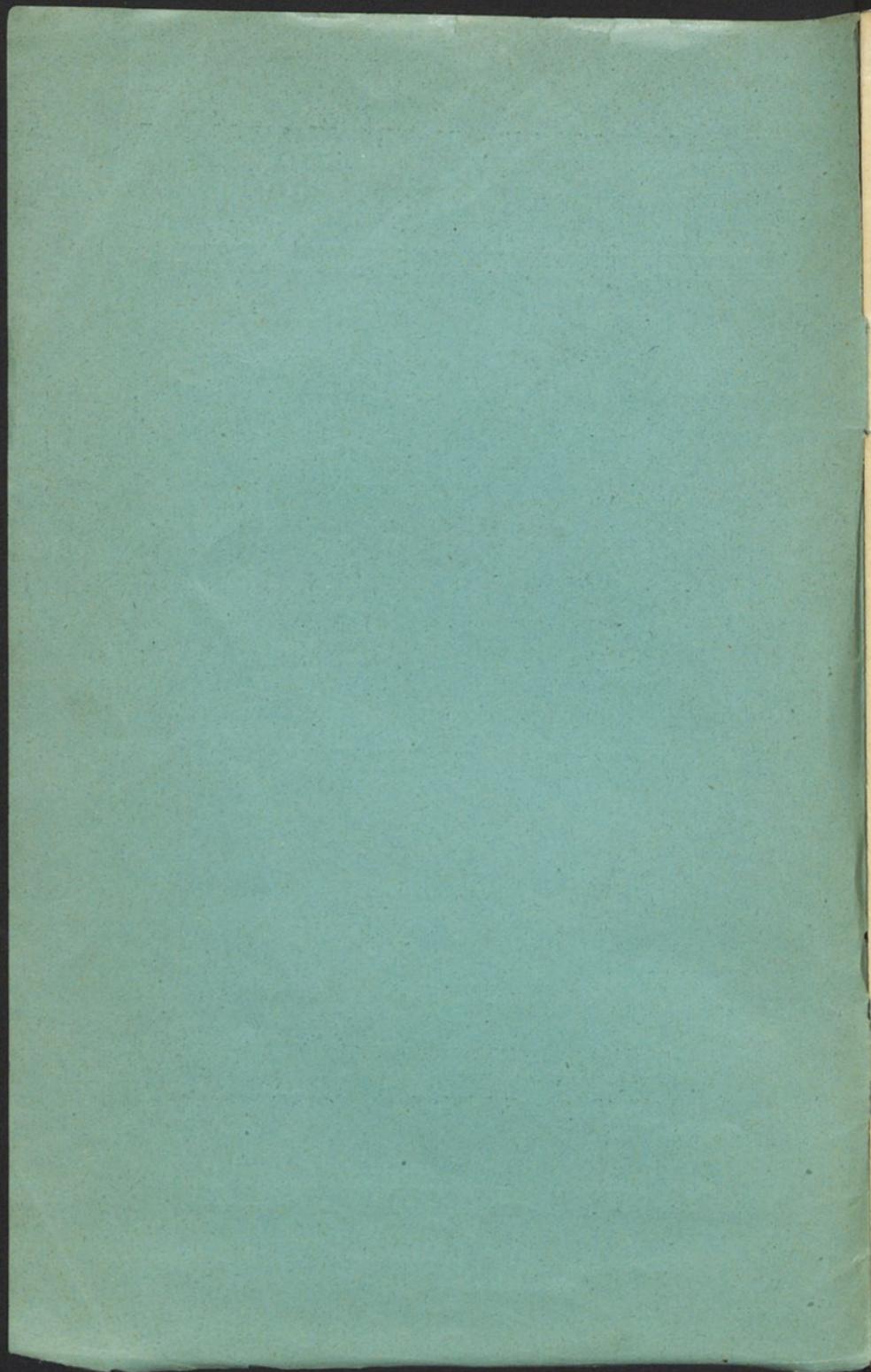
Abdruck aus Nr. 42 der „Deutschen
Wacht“ in Cilli vom 25. Mai 1910 ◻

◻ ◻ Mit zwei Abbildungen. ◻ ◻

CILLI 1910

Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.







Das 600jährige
Jubiläum der
Marienkirche
in Cilli



Abdruck aus Nr. 42 der „Deutschen
Wacht“ in Cilli vom 25. Mai 1910 □

□ □ Im Selbstverlage. □ □

CILLI 1910

Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.



as 600-jährige
Jubiläum der
Marienkirche
in Gyllen

R 72936



D 1975/1887





In der Marienkirche, früher Minoriten- oder Klosterkirche, jetzt deutsche Kirche genannt, war bis 1850 über der Apsis des Hochaltars eine nicht ganz einwandfreie Aufschrift, wonach die Kirche und das Kloster der Minoriten in Cilli im Jahre 1241 erbaut und errichtet worden seien. Die zuerst hier erbaute Klosterkirche wird aber wohl derart beschaffen gewesen sein, daß die Minoriten sich veranlaßt sahen, schon anfangs des 14. Jahrhunderts ihre Kirche zu vergrößern oder sich eine neue Kirche zu erbauen. Nach der geschichtlichen Urkunde (Arch. f. K. öst. G.-G. Notizenb. 1858) wurde die Bewilligung zur Einweihung der so vergrößerten oder neu aufgebauten Kirche und ihrer Altäre im Jahre 1310 von Ottobonus, Patriarchen von Aquileia erteilt.*

* Die Urkunde lautete: Nos Ottobonus D. G. S. Sedis Aquilegensis Patriarcha notum fore volumus universis presentes litteras inspecturis quod ad petitionem pro parte religiosorum virorum Guardiani et Conventus fratrum Minorum in Cillia Aquil. Dioc. humiliter nobis factam Venerabili in Christo Patri D. Episcopo Gurcensi licentiam et auctoritatem consecrandi ecclesiam ipsorum fratrum in Cillia, et Altaria posita in eadem; nec non penitentes nostre Diocesis reconciliandi in ipsa consecrationis solemnitate ista vice tantummodo concedimus per presentes. Si vero idem Episcopus predictis intendere non valeret, eandem auctoritatem cuicumque Catholico Episcopo quem ipsi fratres ad predicta duxerint requirendum tenore presentium impartimur.

Demnach feiert heuer die Marienkirche ihr geschichtliches 600jähriges Jubiläum.

Die größten Gönner und Wohltäter dieser Kirche und des Minoritenklosters waren die Grafen von Cilli. So hat Friedrich I. im Minoritenkloster eine Allerheiligenkapelle neu erbaut und dotiert. Eine im zitierten Archiv befindliche Urkunde besagt, daß der Patriarch von Aquileia Bernhard am 4. Juli 1348 den Gurker Bischof Ulrich bevollmächtigte, diese Kapelle zu konsekrieren. Mit dem St. Oswaldtage 1369 hat Graf Hermann I. von Cilli zu diesem Kloster Stiftungen für zwölf Minoriten gemacht. Die Grafen von Cilli hatten in dieser Klosterkirche vor dem Hauptaltar auch ihre Gruft. Am 9. Juni 1454 starb auf Sanneck der über 90 Jahre alte Graf Friedrich II. und wurde in der Minoritenkirche beigesetzt. Im Jahre 1456 wurde der am St. Theodortage, den 9. November, in Belgrad (Serbien) erschlagene Graf Ullrich II. von Cilli, als der letzte männliche Sprosse seines Stammes, in der Familiengruft bei den Minoriten begraben. Die Begräbnisfeier findet sich ziemlich umständlich in einer alten Cillier Chronik (befindlich im Landesarchive) beschrieben. Es heißt darin, König Ladislaus von Ungarn selbst habe befohlen, den Leichnam seines dahingemordeten Veters, nach Cilli zu führen und in seiner Vorfahren Begräbnis zu bestatten. Wörtlich erzählt die Chronik: „Als er nun zur Erden im Closter zu Cilli solt bestattet werden, ward die Leich aus der Purch, welche in der Capellen gestanden, ganz herrlich ordentlich vnd schöne in der Prozeßion getragen, sambt seinen Panniren, Helm und Wappen, welche zu seinem Graf- und Herrschaften gehörig wahren, mit verdeckten Rossen,

vnd traurigen rüstung, da war grosse Traurigkeit un Clagen.“

„Von da man mit der Leiche ins Closter kam, waren in der Kierchen große Waxene Kherzen allenthalben gestöckht, welche einen hellen schein von sich gaben, vnd vnter dem hohen Altar sein Grab mit guetten Schwarzen Tuch behengt, darumben wahren vil liechter und Oellampen.“

„Bei dem Grabe war ein Altar aufgerichtet mit köstlichen schwarzen Tuch überzogen, darauf man das grosse Seel Ambt singen sollte, vnd da die Vigilien vnd das Requiem anfiengen zu singen, ward dermassen ein Heulen, schreyen, vnd weinen, das es Inn der ganzen Kierchen ein schaal geben.“

„Da nun das Offertorium vom Priester gelesen, vnd das Oremus vom Priester gesprochen worden, ging die Edle Fürstin Frau Catharina mit grossen Clagen vmb der Altar vnd offeriert Ihr opfer, darnach gingen die Herrn, Ritter, Edlleithe, Knechte, Diener, Dienerinnen, Burger vnd Pauren thaten dergleichen.“

„Da diß geschehen gieng wieder herfür ein geharnischer Mann, der Namb zu sich Schilt, Helmb, Wappen, legte sich auf die Erden, vnd striche gar lauth, ganz erbärmlich vnd gar Cläglich mit heller stimbe drei mahl nacheinander Graffen zu Cilli, vnd Nimmehr mehr Zerreiß die Panier, Zerbrach die Wappen da war Allererst ein Clagen, daß es nicht einen Menschen, sondern ein harten stain hete Erbarmen Mögen.“

Im Jahre 1540 verzehrte eine Feuersbrunst das Minoritenkloster samt der Kirche. Die wiedererbaute Kirche wurde im Jahre 1594 von Patriarchen Francesco Barbaro, der im Auftrage des Papstes eine Visitationsreise unternahm, in einem

sehr vernachlässigten Zustande gefunden. Dieser Patriarch ließ die Kirche säubern und restaurieren. Er nennt sie in seinem Berichte „la Chiesa di nobilissima struttura.“ Diese Kirche muß ein gothischer Prachtbau mit zwei Türmen gewesen sein, von welchem sich das gothische Hauptportal bis 1858 erhalten hat und jetzt nur noch eine kleine Statue über der Sakristeitür die letzte Spur zeigt.*

Diese schöne Kirche samt dem Kloster ist am 2. Juli 1687 ein Opfer des Feuers geworden, das durch Unachtsamkeit eines Bürgers beim Grazer Stadttore im Hause des Weißgärbers Christoff Mosberger zum Ausbruche gekommen war, und fast die ganze Stadt außer der Burg, der Grafei und der Pfarrkirche einäscherte. Hierbei sind beide Türme der Minoritenkirche eingestürzt und haben im Minoritenkloster 170 für den Türkenkrieg eingelagerte mit Mehl gefüllte Fässer durch drei Tage gebrannt.

Erst 1694 konnte die Kirche wieder aufgebaut werden. 1695 ließ der Stadtmagistrat die noch jetzt vorhandenen Kirchenstühle beim Tischler Epenberger anfertigen und bezahlte diesem 2 fl. 15 kr. oder 4 Kronen 30 Heller Macherlohn für jeden Stuhl. Im Jahre 1745 wurde die Kirche rekonstruiert und neu eingewölbt. Bei diesem Umbaue wird die Kirche ihre dermalige Gestalt bekommen haben. Am 24. März 1773 wurde der Seitenaltar „Maria Hilf“ privilegiert. Daran erinnert noch heute ein neben dem Altare eingemauerter Stein mit seiner Inschrift: „Altare

* Auch in der Sakristei sind einige Figuren aus alter Zeit in die Wände eingemauert.

S. M Succurre Privilegium Quotidie Indulto Clementis XIV. MDCCLXXIII 24 Martii.“

Im Jahre 1798, am Gründonnerstage, den 5. April, um 9 Uhr morgens, ist das Minoritenkloster abermals in Brand geraten. Dieses stand damals zum Teil als Militärspital in Verwendung. Die Pulverpatronen in den am Dachboden des Klosters aufbewahrten Patrontaschen verbreiteten das Feuer mit solcher Schnelligkeit über die damals noch größtenteils mit Schindeln gedeckten Häuser, daß in kürzester Zeit die ganze Stadt mit Ausnahme der im Jahre 1794 abgebrannten und darauf mit Ziegeln eingedeckten, dem Kloster zunächst gelegenen 13 Häuser in Flammen stand und eingeäschert wurde. Bei diesem Brande ist die ganze Familie des Schusters Martin Schandor, bestehend aus sechs Personen, im Kellerraume ihres Hauses (das gegen Süden und Osten gewendete Eckhaus der Bahnhof- und Spitalgasse) erstickt. Ein kleiner Knabe, welchen diese verunglückte Familie eben in das Haus zog, um ihn mit sich im Keller zu bergen, ist dadurch dem Tode entronnen, daß ihn ein vorbei eilendes Mädchen, Barbara, nachher verehelichte Trautvetter, bei der Hand faßte und mit ihm aus der brennenden Stadt entflo. Dieser Knabe war der nachmalige deutsche Prediger und hierauf Abt und Stadtpfarrer Franz X. Schneider. Da bei diesem Brande auch die Turmglocken der Stadtpfarr- und der Minoritenkirche zugrunde gegangen sind, so mußte zu den Osterfeiertagen ein Knabe mit einer Handglocke durch die Gassen der Stadt läuten und so die Stadtbewohner zum Gottesdienste rufen.

Der Wiederaufbau der Kirche und des Klosters ging langsam von statten. Von 1798 bis 1804

wohnten die Minoriten, es waren nur mehr drei Ordenspriester, in Privathäusern. Am 25. Juni 1804 hat der damals in Cilli weilende Lavanter Fürstbischof Leopold Maximilian Graf Firmian angeordnet, das abgebrannte Klostergebäude insoweit herzustellen, daß die Minoriten wieder darin untergebracht werden können. In den Jahren 1795 und 1796 hatte das Kloster folgenden Personalstand: P. Mansuetus Zangerl, Provinzial und Guardian, P. Ladislaus Winkler, P. Nepomuk Wolf, der deutsche Prediger P. Innozenz Schmauz und P. Anselm Kožuh. Im Jahre 1805, als das Kloster und die Kirche so weit hergestellt waren, hat P. Innozenz Schmauz die seit 1798 eingestellten deutschen Predigten, die seit undenklichen Jahren von den Minoriten an Sonn- und Feiertagen gehalten wurden, wieder aufgenommen.

Am 24. November 1808 hat aber der Kaiser Franz mit einem Hofkanzleidekrete das Minoritenkloster in Cilli aufgehoben und angeordnet, das Vermögen des Klosters zum Besten des steiermärkischen Religionsfondes einzuziehen und wegen des Klosters- und Kirchgebäudes, wie auch wegen der Klosterrealitäten das Nötige nach den bestehenden Vorschriften zu veranlassen. Die im Kloster noch befindlichen drei Ordensmitglieder, der Guardian (P. Mansuetus Zangerl), zwei Priester und der Laienbruder seien nach Gutachten des Provinziales in den Klöstern zu Pettau und Marburg unterzubringen. Über die in Betreff der Hauptschule, an welcher der Guardian als Direktor und erster Lehrer, die anderen beiden Priester aber als Katecheten fungierten, zu treffende Vorkehrung, habe das Gubernium sein Gutachten zu erstatten. P. Anselm Kožuh, geboren in Marburg

am 29. April 1750, blieb in Cilli als Katechet der Hauptschule und starb allda am 17. Jänner 1813.

Am 20. Juni 1817 hat Johann Steinmetz, Inhaber der Herrschaft Salloch, früher Glockengießer in Cilli, das Minoritenklostergebäude im Lizitationswege um den Betrag von 8000 fl. erstanden. Er ließ den hinter dem Hauptaltare befindlichen Kirchenchor der Minoriten abtragen und begann an dessen Stelle ein Wohnhaus zu bauen, welchen Bau aber erst sein Besitznachfolger Johann Bočinek, gewesener Privatbeamter, 1832 vollendete. Am 16. Juli 1864 hat die Stadtgemeinde Cilli das Klostergebäude bei der dritten Exekutivlizitation um den Betrag von 46.000 fl. erkaufte. Gegenwärtig befindet sich daselbst das k. k. Kreisgericht, das zum Klostergebäude die Gefangenzellen erbaute.

Nach erfolgter Aufhebung des Minoritenklosters überreichten die Cillier Bürger am 17. Oktober 1810 eine schriftliche Bitte an den Kaiser um die Überlassung der Minoritenkirche für den deutschen Gottesdienst, der seit 1808 wieder eingestellt war. Mit Hofkanzleidekret vom 15. März 1811 wurde hierauf die Kirche, nicht aber ihr damals als Salzmagazin unentbehrlicher Chor, der Stadt Cilli zum besagten Zwecke überlassen, doch so, daß die Stadt die Kirche gegen die übrigen Gebäude absondere, dieselbe adaptiere und erhalte, ohne hiebei einen öffentlichen Fond ins Mitleid zu ziehen, welche Verpflichtung die Stadt mit dem Reverse vom 8. Juni 1811 übernahm. Zugleich genehmigte der Kaiser, daß die systemisierte Zahl der Seelsorger in Cilli mit einem Priester vermehrt werde, welcher 300 fl. aus dem Religionsfonde zu beziehen und die deutsche Predigt zu halten haben wird.

Noch im Jahre 1811 ließen die Bürger die Kirche mit einem Kostenaufwande von 4048 fl. so weit wieder herstellen, daß der früher genannte, nunmehr neugeweihte Priester Franz Schneider schon am 20. Oktober 1811 sein erstes heiliges Meßopfer darin darbringen konnte, und der erste deutsche Prediger Bartholomäus Kobetič angestellt wurde, dessen Nachfolger 1812 bis 1818 Franz Schneider war.

Im Jahre 1813 wurde eine größere Restaurierung der Kirche vorgenommen. Allein die alte Pracht erlangte sie nicht wieder. Die bis zum Brande 1798 bestandene Minoritenkirche hatte sieben Altäre und zwar: Den Hauptaltar Maria Himmelfahrt, welchen, so wie die Kirchenorgel, ein Graf Schrottenbach erbauen ließ; drei Nebenaltäre an der Evangelienseite: St. Franziscus Seraphicus, Maria Hilf und St. Johannes, und diesen gegenüber die drei anderen Nebenaltäre St. Anton der Einsiedler, 14 Nothelfer und hl. Kreuz. Nordseitig war am unteren Ende der Kirche eine Maria-Loretto-Kapelle, in welche jetzt die Stiege zur Musikempore angebracht ist. In dieser Kapelle war die Gruft der Minoriten, welche nach der Aufhebung des Klosters aufgegeben wurde. Die Deckplatte dieser Gruft wurde zum Trottoir vor dem Seitenportale der Kirche verwendet. Der Hauptaltar dieser alten Kirche war früher weiter als jetzt gegen Osten gerückt, so daß die Kirche früher um ein paar Klaftern länger war, als sie dormalen ist. Hinter dem Hochaltar befand sich der Mönchschor, welcher außenseitig durch Strebepfeiler gestützt war. Diese Kirche hatte auch zwei Türme. Der größere und höhere stand gassenseitig, hatte ein Kuppeldach und

wurde 1814 abgerissen; der andere kleinere und mit einem einfachen pyramidenförmigen Dache versehene Turm, welcher dem größeren gegenüber stand, wurde nachher zum Teile abgetragen und diente bis 1858 als Glockenturm. Im Hofraume stand neben dem ostseitigen Kloster-tore die Kapelle St. Johann von Nepomuk, welche wahrscheinlich mit dem Chore zugleich abgetragen worden ist. Ähnliches Los teilte auch die Gruft der Grafen von Cilli. Diese befindet sich in der Nähe des jetzigen Hauptaltars und hatte den Zugang gerade vor dem vordersten Kirchenstuhle an der Epistelseite. Ungestört ruhten in dieser Gruft die irdischen Ueberreste dieser erlauchten, so hochberühmten gefürsteten Grafenfamilie, so lange ihre Wächter, die Minoriten, in Cilli weilten. Kaum waren aber diese über höheren Befehl von Cilli fortgezogen, hat man bei der Restaurierung der Kirche 1813 vandalisch die Gruft aufgerissen, die darin vorgefundenen Schädel und einige größere Gebeine hervorgeholt, die übrigen Gebeine zerstreut und die Gruft, wie erzählt wird, verschüttet.* Die Schädel hat man in einer an der Rückseite der Hauptaltar-Mensa angebrachten Nische aufgestellt und darüber die Worte geschrieben:

„Cellejensium Comitum ac Principum armis olim potentium, omnibus fortunis abundantium paucae reliquiae hic acquiescunt. Ludovicus imperator anno 1341 Fridericum Liberum a Sanegg primum Cellejensem Comitem creavit, cuius stirps anno 1456 interfecto Ulrico Comite interiit.“ An

* Im Jahre 1906 ließ die jetzige Kirchenvorsteherung den Boden unter dem vordersten Kirchenstuhle an der Epistelseite ausgraben, und man fand noch einige Gebeine.

dem an seinen Narben kennbaren Schädel Ulrichs II. ist ein Papierstreifen angeklebt, an welchem zu lesen sind die Worte: „Ultimus ex illustri familia Comitum de Cillie occis per Ladislavum Hunyadi Belgradii 26. Martii 1456.“ (Aber nicht am 26. März, sondern am 9. November 1456 wurde Graf Ulrich II. ermordet.) Der Geschichtschreiber Ignaz Orožen fügt dazu die Worte: „Sollte nicht die Stadt Cilli, welche diesem Grafengeschlechte so vielen Dank schuldet, für eine würdigere Bewahrung dieser wenigen Überreste ihrer ehemaligen Herren und Wohltäter sorgen?“

Im Jahre 1813 hat der Maler Matthias Schiffer aus Graz das Bild der Himmelfahrt Mariens in die Nische des Hauptaltars al fresco gemalt gegen eine Bezahlung von 600 fl. Im Jahre 1881 wurde das Bild restauriert. Eine Inschrift unter dem Bilde besagt: „Invenit et prinxit M. Schiffer a Graetz 1812* restauravit H. Schwach 1881.“ Außer diesem Altare hat die Kirche noch zwei Seitenaltäre, auf der Evangeliseite Maria Hilf, in letzter Zeit Maria Lourdes, auf der Epistelseite St. Anton von Padua, nicht St. Anton der Einsiedler, wie in der alten Kirche. Die äußeren Dekorationen dieser beiden Altäre stammen höchstwahrscheinlich aus früherer Zeit. Besonders der Antoniusaltar mit seinen beiden Heiligenstatuen im Minoritenhabit macht den Eindruck eines Altares aus der Minoritenzeit. Im Jahre 1832 wurden drei neue Glocken beigeschafft, die beiden bisherigen Glocken wurden an die restaurierte Kirche St. Maximilian verkauft. Jetzt hat die Marien-

* Orožen hat aber die wahrscheinlich richtige Jahreszahl 1813.

kirche vier neue Glocken aus dem Jahre 1880. Vom Jahre 1844 bis 1870 haben die Bürger von Cilli über Anregung des braven Kirchenkämmerers Kaspar Gorischeg, Schuhmachermeisters, die Leichen ihrer Mitbürger und anderer Honoratioren zu Grabe getragen gegen dem, daß statt des bishin üblichen Leichenmahles oder statt eines anderen Honorares von jeder solchen Leiche 10 fl., später 15 fl., zur deutschen Kirche erlegt wurden. Hieraus gewann die Kirche eine jährliche Einnahme von 120 bis 130 fl. zur Beschaffung von Paramenten, Kirchenwäsche usw. und zu ihrer Verschönerung. Im Jahre 1850 hat der Grazer Bildhauer Michael Rosenberger ein neues Tabernakel auf den Hochaltar um den Betrag von 500 fl. angefertigt.

Das Jahr 1858 brachte eine bedeutende Neuerung an der Marienkirche: Die Abtragung der alten Turmüberbleibsel und die Grundsteinlegung zum neuen Turmbaue, bei welchem das alte gothische Hauptportal an der Westseite der Kirche, wo jetzt das Wohnhaus des deutschen Predigers angelehnt ist — der letzte Rest der gothischen Herrlichkeit — beseitigt wurde. Für diesen Turmbau hat schon im Jahre 1833 der wackere und edel gesinnte Bürger Josef Sima, Bäckermeister in der Herrengasse Nr. 114, eine Sammlung eingeleitet und ins Werk gesetzt, welche nach seinem Tode, 4. April 1842, Josef Lasnik, Lederermeister in der Grazergasse Nr. 86, und nach ihm Gotthart Beltram, Gastwirt in der Herrengasse Nr. 8, fortsetzten. Vom 7. bis 19. September 1858 haben die Jesuiten P. Matthäus Mathay, P. Karl Schneeweiß und P. Franz Wagner eine deutsche Mission in dieser Kirche gehalten. Am Samstag den

18. September, um 5 Uhr abend, wurde der Grundstein zum neuen Turmbaue vom Lavanter Fürstbischefe Anton Martin Slomšek in Gegenwart der vorgeannten Missionäre, anderer 25 Priester und der Stadtbevölkerung mit dem k. k. Statthaltereirat und Bezirksvorsteher Johann Schmelzer, dem Gerichtspräsidenten Franz Rack und dem Bürgermeister von Cilli Paul Kindelsdorfer geweiht und gelegt. In den Grundstein wurde eine Urkunde, die diese Tatsache feststellt, gelegt, die auch folgende Bau-Komiteemitglieder enthält: Franz Xav. Lipold, f.-b. Lav. geistl. Rat, Hauptschuldirektor, Prediger der Minoritenkirche; Max Stepischnegg, Zimmermeister und Leiter des Turmbaues; Karl Sima und Kaspar Gorischeg, Kirchenpropste; Josef Wokaun. Der begonnene Turmbau wurde in den Jahren 1858 und 1859 fortgeführt bis der Sockel des Turmes vollendet war, dann aber mit dem Weiterbaue ausgesetzt. Dem Kirchenkämmerer Karl Sima gelang es den Turm 1865 bis zu einer Höhe von zwölf Klaffern aufzubauen. Der Weiterbau geriet hierauf ganz ins Stocken bis die am 23. Dezember 1878 verstorbene Buchbinderstochter Josefine Geiger ein Drittel ihres großen Vermögens der deutschen Kirche legierte und dadurch den schönen Ausbau des Turmes ermöglichte, der im Jahre 1881 vollendet wurde. Im Jahre 1890 wurde an die Rückseite des Turmes das Wohnhaus des deutschen Predigers angebaut. Die einzelnen Statuen in der Kirche, sowie die Bilder, der Kreuzweg, der Luster, die Lampen, die Kanzel und der Beichtstuhl sind neueren Datums.

Über 500 Jahre, bis 1808, wirkten demnach an dieser Kirche die Minoriten, seit 100 Jahren



aber Weltgeistliche der Lavanter Diözese als deutsche Prediger. Die ersten drei Prediger waren außerdem Schulkatecheten, vom Jahre 1819 bis 1869, aber auch Hauptschuldirektoren, welches letzteres Amt zehn deutsche Prediger nacheinander versahen. Vom Jahre 1869 an sind die Schulkatecheten an der städtischen Volksschule und nach der Errichtung der Bürgerschule auch Religionslehrer an denselben.

Dies sind in Kürze die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse, die sich an der deutschen Kirche vom Jahre 1310 bis 1910 abgespielt haben. Das 600jährige Jubiläum dieser Kirche kann auf eine interessante Vergangenheit zurückblicken.



Jubiläumsfond

für die

Restaurierung der Marienkirche in Cilli.

Vor gegen 600 Jahren haben hier die Minoriten ein Gotteshaus erbaut, die dann durch 500 Jahre für diese Stätte der Andacht gesorgt haben. Vor gegen 100 Jahren war die Kirche nach der Aufhebung des Klosters verwahrlost, bis sich die Cillier Bürger derselben angenommen hatten.

Nun tritt an uns die Pflicht heran, dieses Gotteshaus zu restaurieren und auszuschnücken. Zunächst denkt man an die Restaurierung des Hochaltarbildes und an einen neuen Hochaltar wobei für eine würdigere Bewahrung der Totenköpfe der Cillier Grafen gesorgt werden soll usw.

Woher denn die Mittel nehmen, da noch kein Fond besteht, betteln ist zwar hart, aber wir sehen uns bemüßigt. Nicht wahr, lieber Glaubens-

genosse, Du hast schon öfter dem einen oder dem andern Kirchenbettler etwas geschenkt? Bist Du dadurch arm geworden? Ich glaube nicht, denn Almosen geben armt nicht. Vielleicht hast Du schon sogar gemerkt, daß Dir's Segen gebracht hat; nicht's läßt ja Gott unbelohnt.

Mannigfaltig ist das Gebiet, in welchem die christliche Liebe sich betätigt, aber es gibt kaum Wichtigeres als „Bausteine“ zu liefern für ein katholisches Gotteshaus. Dort wird der Sünder ermahnt, der Unwissende belehrt, dem Zweifelnden geraten, der Betrübte getröstet; dort werden die Tugenden gepflanzt, dort das hochheilige Opfer für Lebende und Tote dargebracht, dort hebt sich das Herz vom Erdenstaube bis zum Throne des Allerhöchsten. Dort werden die dankbaren Gläubigen Deiner und Deiner Lieben noch im Gebete gedenken, wenn Deinen Leib der kühle Rasen deckt und Deine Seele dann selbst das Almosen des fürbittenden Gebetes ersehnt.

Es soll und muß ein neuer, marmorner prachtvoller Hochaltar aus den alten Ruinen hervorgehen, das Hauptaltarbild restauriert und im Laufe der Zeit die Vervollkommnung der Orgel und die ganze Kirche renoviert werden, dieses haben sich viele Gläubige in Cilli gesagt.

Diesem zufolge treten wir nun an Euch heran, freundlicher Leser und Leserinnen, und bitten Euch recht herzlich im Namen Jesu und Maria, verschließet Euer Herz dieser dringenden Bitte nicht und leget diese Zeilen nicht beiseite, ohne wenigstens eine kleine Gabe für den zu errichtenden Hochaltar zu machen, wodurch Ihr dem lieben Heilande, welcher in dem herrlichen Tabernakel des neuen Hochaltars seine Wohnung nehmen wird, eine kleine Freude bereitet, an welcher auch seine erhabene Gottesmutter und unsere Himmelskönigin und Fürbitterin Maria Anteil nehmen wird, welcher zu Ehren diese Kirche gebaut und geweiht ist.

Möge auch unsere Zeit nach dem schönen Beispiel der Vorzeit die Worte des königlichen Psalmsängers David beherzigen: „Herr, ich liebe die Pracht deines Hauses und den Ort, der Wohnung deiner Herrlichkeit.“

Gib, um was man Dich bittet, so wird Gott Dir geben, um was Du ihn bittest. Das göttliche Herz Jesu, das in seiner Großmut auch das geringste Opfer nicht unbelohnt läßt, wird Euch und all den Eurigen dieses Opfer tausendfach vergelten.

Für die Wohltäter wird öfter im Jahre das heilige Meßopfer aufgeopfert und außerdem haben dieselben Anteil an allen Gebeten, welche in dieser Kirche verrichtet werden.

Den edlen Spendern von Geld in großen und in kleinen Summen, und sei es auch nur der Heller der evangelischen Witwe, weil in Liebe gegeben, so hoch ihr angerechnet, sei mit tausend-, ja millionenfachem „**Vergelts Gott**“ Dank gesagt.

Größere und kleinere Spenden können direkt dem deutschen Prediger eingehändigt werden.

Jedwede Gabe noch so klein
Soll tausendmal willkommen sein;
Maria segnet jede Gabe lind
Drum komm und gib Marienkind!



VISOKOSOLSKA IN
ŠTUDIJSKA KNJIZNICA MARIBOR

72936